

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte
Proseminar: Die Verlängerung des Lebens - Einführung
in die Medizingeschichte des 20. Jahrhunderts
Leitung: Dr. Peter Itzen
Sommersemester 2013

Journalismus im Angesicht der Apokalypse

**Analyse der AIDS-Berichterstattung im SPIEGEL zwischen 1982
und 1985**

20.09.2013

Felix Bittmann
kontakt@felix-bittmann.de
www.felix-bittmann.de

Inhalt

Einleitung	1
Einführung: HIV und AIDS	2
AIDS im SPIEGEL zwischen 1982 und 1985.....	3
Übersicht über die Quellen.....	3
1982 und 1983.....	3
1984.....	5
1985.....	7
Bewertung der Quellen.....	11
Zusammenfassung.....	13
Literaturverzeichnis.....	15

Einleitung

Dass Hochmut vor dem Fall kommt, wird in der Geschichte der Menschheit regelmäßig neu bestätigt. Nicht allzu lange ist es her, als sich die Menschheit im Kampf gegen Tod und Krankheit siegesgewiss fühlte und man durch Antibiotika und andere medizinische Errungenschaften Infektionskrankheiten fest im Griff zu haben glaubte. Mit dem Erscheinen von AIDS Anfang der 1980er Jahre ist diese Hoffnung wohl endgültig verschwunden. Tödlich und anfangs nicht behandelbar ist diese Seuche über die westliche Zivilisation hereingebrochen und hat apokalyptische Ängste geweckt. Diese Arbeit untersucht die Frühphase von AIDS in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1982 und 1985. Fragestellung ist, die Berichterstattung über AIDS im SPIEGEL, einem der wichtigsten und auflagenstärksten Leitmedien in Deutschland, zu untersuchen. Bewertet werden soll dabei, wie über die anfangs rätselhafte Seuche berichtet wurde. Dabei wird die Frage geklärt, ob eine sachliche Auseinandersetzung mit der Krankheit stattgefunden hat oder ob eine eher übertriebene und unangemessene Berichterstattung vorlag. Darüber hinaus hat die Krankheit AIDS zahlreiche Besonderheiten, wie die vorwiegend sexuelle Übertragung, die zusätzlich besondere gesellschaftliche Gruppen wie Homosexuelle in den Fokus gerückt hat. Untersucht wird auch, wie diese Gruppen im SPIEGEL bewertet wurden und welche Konsequenzen sich daraus ergaben.

Der Aufbau der Arbeit ergibt sich folgendermaßen: zunächst wird im folgenden Kapitel die Krankheit AIDS und deren Ursache kurz erklärt, was für das allgemeine Verständnis sehr hilfreich ist. Auch medizinische Besonderheiten sollen dort erläutert werden. Im Kapitel drei wird die Berichterstattung über AIDS im SPIEGEL ausführlich dargestellt und untersucht. Dazu werden die Artikel herangezogen, die im betreffenden Zeitraum über die Krankheit erschienen sind. Anschließend wird die Berichterstattung nach bestimmten Kriterien bewertet. Vor allem hier ist auch ein Blick in die Sekundärliteratur hilfreich. Der Hauptfokus der Arbeit richtet sich jedoch auf die Originalquellen im SPIEGEL. Im letzten Kapitel werden die Ergebnisse der Arbeit kurz zusammengefasst. Anzumerken ist, dass die Arbeit in der neuen Rechtschreibung verfasst wurde, sämtliche Originalzitate aus dem SPIEGEL jedoch nicht. Im Sinne der Lesbarkeit soll auf diesen Umstand nur einmal und an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden.

Einführung: HIV und AIDS

AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome = erworbenes Immunschwächesyndrom) nennt man das Auftreten bestimmter Symptome, die durch die Zerstörung des körpereigenen Immunsystems ausgelöst werden. Verursacht wird diese Krankheit durch das Humane Immundefizienz-Virus (HIV, früher als HTLV-III bekannt), das durch Blut und andere Körperflüssigkeiten übertragen wird.

Auf eine Infektion folgt eine akute Krankheitsphase, die durch grippeähnliche Symptome gekennzeichnet ist. Danach verbreiten sich die Viren im gesamten Körper, meist ohne jegliche Symptome hervorzurufen. Nach durchschnittlich 5-8 Jahren werden die Viren wieder aktiv und es kommt zu einem massiven Anstieg der Virenlast im Blut. Gleichzeitig werden bestimmte Zellen des Immunsystems angegriffen und zerstört, wodurch die Funktion des Immunsystems immer weiter abnimmt. Dieser Zustand wird nun als AIDS bezeichnet. Krebszellen werden nicht mehr beseitigt und normalerweise harmlose Keime lösen fatale Infektionen aus, die letztlich zum Tode führen. Bis heute ist die Krankheit nicht heilbar, auch eine Impfung ist nicht verfügbar. Jedoch kann mit modernen antiviralen Medikamenten die Virenlast so gering gehalten werden, dass der Ausbruch von AIDS um viele Jahre verzögert werden kann. Durch diese Behandlung ist eine HIV-Infektion in den wohlhabenden Gesellschaften zu einer Art chronischen Krankheit geworden. Die durchschnittliche Lebenserwartung nach einer HIV-Infektion übersteigt die der meisten Krebsarten um viele Jahre, wodurch HIV und AIDS mittlerweile einen Teil ihres anfänglichen Schreckens verloren haben.¹ Ganz anders gestaltete sich die Situation jedoch zu den Anfangszeiten. Der erste belegte Fall wurde im Sommer 1981 in den USA diagnostiziert.² Jedoch sind noch frühere Einzelfälle aus Afrika belegt, die erst später als AIDS-Fälle erkannt wurden und insgesamt nicht von Bedeutung waren, da sie keine Epidemie anzeigten oder auslösten.³ Der Krankheit selbst stand man lange hilflos gegenüber. Erst seit Mitte der 90er Jahre verfügt man über wirksame Medikamente, die nach über einem Jahrzehnt massiver weltweiter Forschungsarbeit entwickelt werden konnten. Jedoch haben nur wohlhabende Gesellschaften Zugang zu diesen Medikamenten, in armen Teilen der Erde greift AIDS deshalb noch heute mit aller Grausamkeit um sich.

¹ vgl. Weber; Ruppik; Rickenbach; et al.: Decreasing mortality and changing patterns of causes of death in the Swiss HIV Cohort Study. In: *HIV Medicine* 14 (4), 2013. S. 195–207.

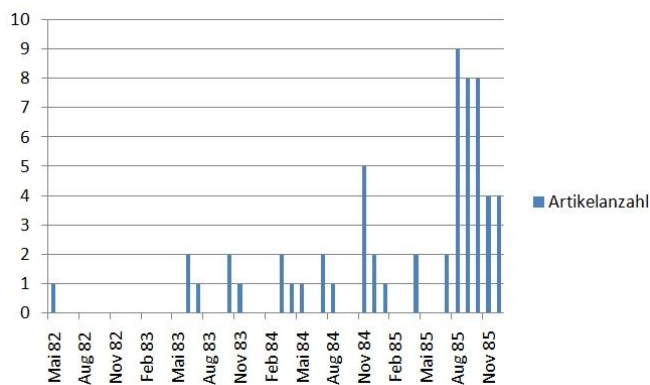
² vgl. Adler, Michael W. (Hg.): ABC of AIDS. London 2001. S. 1.

³ vgl. Engel, Jonathan: The epidemic. A global history of AIDS. New York 2006. S. 2.

AIDS im SPIEGEL zwischen 1982 und 1985

Übersicht über die Quellen

Insgesamt konnten von 1982 bis inklusive 1985 im SPIEGEL 59 Artikel ausfindig gemacht werden, die sich direkt auf das Thema AIDS beziehen. Der erste Artikel stammt vom 31.05.1982 (Ausgabe 22/82), der letzte vom 30.12.1985 (1/86). Die vorliegenden 59 Artikel können chronologisch geordnet werden. Genau ein Artikel stammt aus dem Jahr 1982, sechs Artikel aus dem Jahr 1983. Im Jahr 1984 findet man 14 Artikel, im Jahr 1985 dagegen schon



38. Der Trend ist klar erkennbar und soll später genauer ausgearbeitet werden. Auch inhaltlich lassen sich die Artikel weiter einteilen. 40 Beiträge sind reine Artikel, acht sind Interviews, acht fallen in die Kategorie Prisma oder Spectrum⁴ und drei sind Faktenkästchen, die aktuelle Informationen in knapper Form

zusammenfassen. AIDS war in dem betreffenden Zeitraum drei Mal Titelstory. Nebenstehende Grafik veranschaulicht die Verteilung der 59 Artikel über den betrachteten Zeitraum. Deutlich erkennbar wird auch hier, dass mit fortschreitender Zeit die Zahl der Artikel ständig zunimmt und die Berichterstattung über das Thema AIDS allgemein steigt. Eine Statistik zeigt, dass ein allgemeiner Höhepunkt in der Berichterstattung über AIDS im Jahr 1987 vorliegt (dort wurden jedoch nicht nur Artikel aus dem SPIEGEL berücksichtigt, sondern auch aus ZEIT, WELT, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau und Süddeutsche Zeitung).⁵

1982 und 1983

Aus dem Jahr 1982 ist genau ein Artikel im SPIEGEL zu finden, der auch als der erste Artikel über die neue Krankheit AIDS in der deutschsprachigen Presse überhaupt gilt. In „Der Schreck von drüben“ in der Ausgabe 22/82 wird eine neue, rätselhafte und namenlose Krankheit geschildert, die fast ausschließlich Homosexuelle befällt und in den meisten Fällen tödlich verläuft. Verdächtigt werden verschiedene Drogen oder Cortisonsalben; beunruhigt

⁴ „Prisma“ und „Spectrum“: Kurzmeldungen, die neue Erkenntnisse oder den aktuellsten Forschungsstand in wenigen Zeilen zusammenfassen.

⁵ vgl. Bock, Herbert; Zafirov; Stelzer: AIDS in der Presse. Eine sprachpsychologische Untersuchung zur Berichterstattung über die Krankheit AIDS in Print-Medien. Regensburg 1992. S. 4.

wird zur Kenntnis genommen, dass die Krankheit sich ausbreitet. Da jedoch bislang keine Deutschen betroffen sind und nur Homosexuelle erkranken, scheint dem Phänomen damals keine allzu große Beachtung beigemessen worden zu sein. Diese Auffassung wird auch dadurch gestützt, dass der nächste Artikel über AIDS erst in der Ausgabe 23/83, mehr als ein Jahr nach dem ersten Artikel, erscheint. Dort wird AIDS erstmals bei seinem neuen Namen genannt. Auch, dass ein Virus wohl die Ursache der Krankheit ist, wird vermutet. Inhaltlich wirkt der Artikel wesentlich drastischer als der vorhergehende, denn inzwischen sind sechs Deutsche an AIDS gestorben und 100 erkrankt; desweiteren verdoppelt sich die Zahl der Fälle alle sechs Monate, was einer exponentiellen Ausbreitung entspricht und daher große Teile der Bevölkerung betreffen kann. So

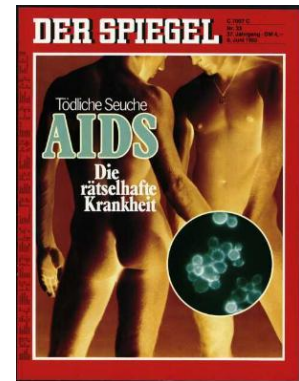


Abbildung 1: 23/83

wird schon gefragt: „Droht eine Pest? Wird Aids wie apokalyptischer Reiter auf schwarzem Roß über die Menschheit kommen?“⁶ Besonders erschütternd erscheinen die Schwere des Krankheitsverlaufs sowie der Ausblick, dass keinerlei Impf-oder Heilmöglichkeiten in Sicht sind und man der Krankheit völlig hilflos gegenübersteht. Noch wiegt man sich in der Sicherheit, dass die Krankheit auf Randgruppen wie Homosexuelle und Heroinsüchtige beschränkt bleibt; schnell sind die ersten Schlagworte wie „Homoseuche“ und „Schwulenkrebs“ geprägt.⁷ Geschildert wird auch, wie die Homosexuellenszene mit dem Problem umgeht, doch die Tatsache, dass viele hedonistisch ihre Triebe verfolgen und die Krankheit ignorieren, löst vor allem Unverständnis aus. Letztlich ist es auch die Tatsache, dass sich einige Bluterkrankte über Blutkonserven angesteckt haben, was für eine schnelle Verbreitung in der Gesamtbevölkerung spricht. In den USA grassiert gar eine panische Angst sich zu infizieren, was Infizierte und Homosexuelle zu neuen Aussätzigen werden lässt. Schnell ist das nächste Schlagwort geprägt: „‘Gay Plague‘ – die Schwulenpest.“⁸

Bald darauf scheint gesichert, dass die Krankheit sich weiter verbreitet und inzwischen auch Pflegepersonal, Schwerkranke und natürlich Bluterkrankte immer öfter infiziert werden. Befürchtungen werden laut, dass das gesamte Blutspendewesen bedroht sei und AIDS „...im nächsten Jahr aus dem Getto der Homosexuellen ausbrechen könnte.“⁹ Besonders heimtückisch ist die lange Inkubationszeit von über 18 Monaten, in denen die Infizierten symptomfrei, aber dennoch infektiös sind. Diese Tatsache ist für eine weitere Verbreitung

⁶ SPIEGEL 23/83. S. 147.

⁷ ebd. S. 154.

⁸ SPIEGEL 26/83. S. 147.

⁹ SPIEGEL 47/83. S. 239.

förderlich. Auch werden bereits Überlegungen angestellt, wie man Daten von Blutspendern und Infizierten abgleichen kann, was jedoch der Datenschutz verbietet. Interessanterweise stammt hier der größte Vorstoß bis Ende 1983 nicht vom SPIEGEL, sondern von der Süddeutschen Zeitung, die Datenschutzbedenken beiseite schieben möchte: „...die Aids-Gefahr sei doch ‚zweifelloso ein übergesetzlicher Notstand‘.“¹⁰

1984

Im Frühjahr 1984 stand das erste Mal fest, dass es sich bei AIDS um einen Retrovirus handelt. Dies konnte zwar viel erklären, ergab jedoch keine neue Behandlungsmethode. AIDS war inzwischen zum weltweiten Thema von höchster Bedeutung geworden, was auch daran illustriert wird, dass der damals bekannte Sektenführer Bhagwan Shree Rajneesh, ursprünglich freie Liebe predigend, aus Angst vor AIDS sämtlichen Sektenmitgliedern Keuschheit und Monogamie verordnet hatte.¹¹ Auch in Deutschland wird die Angst ab 1984 immer größer, wie man im SPIEGEL gut erkennen kann. AIDS ist die ultimative Seuche schlechthin geworden und übertrifft an Letalität selbst Pest, Pocken, Herzinfarkt und Krebs. „Bei wem die Krankheit ausbricht, der ist des Todes.“¹² Diese hohe Sterberate, verbunden mit der schnellen Ausbreitung und der Ungewissheit, ob man nicht selbst bereits infiziert ist, macht das hohe Potential aus. Wissenschaftler vermuten, dass es „in fünf Jahren weltweit eine Million Aids-Opfer geben könnte.“¹³ Vor allem die Risikogruppen wie Homosexuelle, Bluterkrankte und Heroinsüchtige sind stark verunsichert. Letztlich ist jeder potentiell Opfer. Selbst Seuchenexperten der Bundesregierung sind pessimistisch, „Aids ist ein völlig ungelöstes Problem. Niemand vermag die Tendenz abzuschätzen.“¹⁴ Immer mehr in den Fokus rücken auch die Homosexuellen, die mit ihrem promiskuen Sexualverhalten maßgeblich zur Ausbreitung der Krankheit beigetragen haben und viele dies weiterhin nicht einsehen. Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung sind, da medizinisch quasi nicht verfügbar, vor allem rechtlicher Natur. Eine lange Liste abgestufter Repressionen wird von der Bundesregierung bereitgehalten.¹⁵ So sollen Homosexuelle vom Blutspenden ausgeschlossen werden. Manche sehen darin bereits Methoden, wie sie im Dritten Reich angewendet wurden. So soll zumindest das Blutspendewesen geschützt werden, denn Pessimisten gehen davon aus, dass „...jeder dritte promiske Homosexuelle sterben muß.“¹⁶ Forderungen werden laut, die

¹⁰ SPIEGEL 47/83. S. 243.

¹¹ vgl. SPIEGEL 12/84. S. 237.

¹² SPIEGEL 29/84. S. 130.

¹³ ebd. S. 131.

¹⁴ ebd.

¹⁵ vgl. SPIEGEL 29/84. S. 132.

¹⁶ ebd. S. 134.

Gesellschaft besser vor AIDS zu schützen. In einem Interview mit dem SPIEGEL betont der damalige NRW-Gesundheitsminister Friedhelm Farthmann, dass es zwar keine Club- und Saunaschließungen im homosexuellen Milieu wie in den USA geben soll, die Meldepflicht allerdings überdacht wird, die bis dahin nicht für AIDS besteht.¹⁷ Grundrechte sollen jedoch keinesfalls eingeschränkt werden, man ist sich der Problematik durchaus bewusst, dass gerade Homosexuelle von diesen Maßnahmen betroffen wären. Doch weiterhin ist der Ausblick stark negativ, „das Bundesgesundheitsamt rechnet, in einer internen Statistik, bis Ende des Jahrzehnts in der Bundesrepublik mit 20000 Aids-Kranken und 10000 Aids-Toten.“¹⁸ Farthmann bezeichnet dieses Szenario als eine „schreckliche Vision“. Auch die neuen Statistiken sind alarmierend. 60% aller Bluterkranken in der BRD sind mit AIDS infiziert, 35% aller promiskuen Homosexuellen und etwa 20% aller Drogenabhängigen, die sich intravenös Drogen injizieren.¹⁹ In einem Interview erklärt ein Professor des Bundesgesundheitsamtes: „Die Höhe der Durchseuchung in der Bundesrepublik hat mich außerordentlich überrascht. Zu Optimismus besteht kein Anlaß.“²⁰ Der Zeitpunkt scheint gekommen, an dem die Seuche endgültig aus dem „Schwulen-Getto“ ausbricht, auch Frauen sind jetzt vermehrt gefährdet. Andere Experten gehen gar davon aus, dass bisher 98% aller AIDS-Erkrankungen unentdeckt sind. Durch den inzwischen entwickelten Test lässt sich AIDS schneller und einfacher diagnostizieren. Dennoch lehnen vor allem Homosexuelle diesen Test ab und bleiben lieber unwissend, da es keine Behandlung gibt und damit auch keine Hoffnung.

Deshalb konkretisieren sich die Maßnahmen und schon schreibt der SPIEGEL von einer „Lex Aids“²¹, die in Bonn geplant wird. Quarantänemaßnahmen werden aufgrund der unrealistischen Durchführung nicht erwogen, aber dafür Meldepflicht, Blutspendeverbot und Strafbarkeit von Intimkontakten bei Infizierten. Diese Maßnahmen werden vor allem deshalb immer dringender in Betracht gezogen, da viele Homosexuelle weiterhin ihr Verhalten nicht ändern. Doch genau dieses promiske Verhalten ist der Hauptgrund für die Weiterverbreitung der Krankheit. In der breiten Bevölkerung stößt diese ignorante Haltung immer mehr auf Widerstand und Frustration. Diese Veränderung nehmen auch immer mehr Homosexuelle selbst wahr und es gibt Anstrengungen, eine Änderung von Innen heraus zu erreichen. Der Filmemacher und Aktivist Rosa von Praunheim fordert deshalb, sich in der Szene zu

¹⁷ vgl. SPIEGEL 45/84. S. 117.

¹⁸ ebd. S. 120.

¹⁹ ebd. S. 100f.

²⁰ ebd. S. 104.

²¹ SPIEGEL 47/84. S. 255.

organisieren und vernünftig zu werden, bevor Repressalien von außen Veränderungen erzwingen: „wenn wir nicht wollen, daß der Staat uns wieder einmal vorschreibt, wie wir zu leben und zu bumsen haben, dann müssen wir Schwule selber etwas tun.“²² Im letzten Artikel aus dem Jahr 1984, einem Interview mit dem Seuchenexperten des Gesundheitsministeriums Manfred Steinbach, werden die rechtlichen und gesellschaftlichen Bedenken bei der Einführung von strengeren Seuchenschutzgesetzen diskutiert. Klar wird, dass die Lage weiterhin hoffnungslos ist und man von einem Heilmittel weit entfernt ist, trotzdem geht der Experte nicht von einer Explosion der Infiziertenzahl aus: „Aids wird das Problem einer begrenzten Risikogruppe bleiben.“²³ Trotzdem ist klar, dass man neue Regelungen braucht. Bisher ist AIDS nicht im Geschlechtskrankheitengesetz aufgeführt, sonst könnte man bereits Maßnahmen wie ärztlichen Kontaktzwang anwenden. Diese Lücke soll geschlossen und ergänzt werden, auch wenn das die Situation zwischen Homosexuellen und dem Rest der Bevölkerung weiter verschärfen würde.

1985

Doch auch 1985 sollte es nicht zur Anwendung der Meldepflicht kommen. Vielmehr stellte sich nun vor allem die Frage, wie hoch die Konversionsrate bei AIDS lag. Die Konversionsrate gibt an, wie viele Menschen mit HIV-Antikörpern im Blut (HIV-Positive) letztlich auch Symptome entwickeln und damit an AIDS erkranken und sterben.²⁴ Diese vielen Ungewissheiten tragen zur depressiven Stimmung, vor allem in der Schwulenszene, bei. Immer öfter werden im SPIEGEL jetzt Einzelschicksale dargestellt, darunter viele Homosexuelle, aber auch Prostituierte und Ärzte, die einen Einblick in das Milieu geben, in dem sich AIDS bevorzugt ausbreitet. Inzwischen geht man davon aus, dass 2/3 aller Homosexuellen "positiv" sind, die Inkubationszeit wird auf 10 bis 14 Jahre geschätzt.²⁵ Der amerikanische AIDS-Mitentdecker Robert Gallo bekräftigt erneut, dass AIDS inzwischen alle Bevölkerungsgruppen betrifft: „Jetzt ist das Pferd aus dem Gatter heraus“.²⁶ Einen weiteren Paukenschlag gibt es im August 1985, als sich der Hollywood-Filmstar Rock Hudson zu seiner AIDS-Erkrankung bekennt.²⁷ Erschütternd ist das für viele, da nun wohl zum ersten Mal ein weltweit angesehener und geachteter Prominenter von der „Homoseuche“ betroffen

²² SPIEGEL 48/84. S. 228.

²³ SPIEGEL 52/84. S. 30.

²⁴ Das ist die Definition, die der SPIEGEL damals angewendet hat. Inzwischen hat eine Bedeutungsverschiebung des Begriffs stattgefunden. Heute gibt die Konversionsrate an, wie viele Menschen, die Antigenkontakt hatten (Antigen = Virus), Antikörper ausbilden und somit „positiv“ getestet werden. Vgl. Schütt, Christine; Bröker, Barbara: Grundwissen Immunologie. Heidelberg 2011. S. 64.

²⁵ vgl. SPIEGEL 18 /85. S. 235 f.

²⁶ ebd. S. 235.

²⁷ vgl. SPIEGEL 32/85. S. 152.

ist (wenig später wird bekannt, dass Hudson im Privatleben homosexuell war). Dieses Ereignis sorgt vor allem in den USA für eine erneute Belebung der Diskussionen, aber auch irrationale Ängste werden befeuert, was sich immer wieder zeigt. So wird AIDS in der Ausgabe 32/85 wieder Titelstory, jedoch muss sich der SPIEGEL in der Hausmitteilung verteidigen. Panikmache, Förderung von Vorurteilen und Schwulenhatz werden dem SPIEGEL vorgeworfen, Alice Schwarzer schrieb gar von „Hetze“.²⁸ Die Redaktion hingegen schreibt von Pflicht, die Leser zu informieren. Als Zwischenbilanz lässt sich sagen, dass die Wahrheit irgendwo dazwischen liegt. Der SPIEGEL hat gewiss nicht mit größtmöglicher Nüchternheit und Zurückhaltung geschrieben, von „Hetze“ kann man jedoch nicht sprechen, da die Artikel auf nachprüfbaren Fakten beruhen und die portraitierten Homosexuellen in ihrem Milieu keine extremen Sonderfälle darstellen.

Erstmals scheint die Bereitschaft für „Safer-Sex“ gewachsen zu sein, vor allem Prostituierte rücken nun in den Fokus. Durch Bisexuelle können sie infiziert werden und verbreiten den Virus anschließend im heterosexuellen Milieu, eine Schreckensvision für viele Menschen. Bereits 700.000 Deutsche sollen infiziert sein.²⁹ Da Heilmittel und Impfstoff weiterhin unerreichbar scheinen, zeigt schon der Titel („Die Promiskuität ist der Motor der Seuche“), welche Maßnahmen Schutz bieten. Monogamie oder Keuschheit sind die einzigen wirklich sicheren Techniken, doch erfreuen sie sich nur mäßiger Beliebtheit, da sie die menschliche Natur ganz besonders beeinträchtigen.



Abbildung 2: 33/85

Paradoxerweise wächst gleichzeitig die Panik, sich im Alltag schon durch leichten Körperkontakt zu infizieren. So lässt sich die Bevölkerung in zwei Gruppen aufteilen. Die eine hat ein sehr geringes Risiko, jedoch ist hier Angst und Panik besonders stark. Die zweite Gruppe hingegen, die durch den besonderen Lebensstil ein wesentlich höheres Infektionsrisiko hat, verdrängt oder verharmlost das Problem. Dies wird auch immer wieder in den Reportagen klar, die vor allem Homosexuelle begleiten. So berichtet ein homosexueller AIDS-Kranker, der bereits starke Symptome aufweist und immer schwächer wird, dass in der Homosexuellenszene keinerlei Verhaltensänderungen zu erkennen sind: „Der Verdrängungsmechanismus arbeitet zuverlässig“.³⁰ Die zweite Risikogruppe sind die Prostituierten, die jedoch aktiver mit dem Problem umgehen. Das Kondom gewinnt mehr und

²⁸ SPIEGEL 33/85. S. 3.

²⁹ ebd. S. 152.

³⁰ SPIEGEL 34/85. S. 160.



Abbildung 3: 39/85

mehr an Bedeutung, ist im Gegensatz zur Gegenwart jedoch alles andere als Standard. Da viele Männer die Benutzung ablehnen und die meisten Frauen auf jeden Kunden angewiesen sind, findet der Verkehr meistens noch ungeschützt statt. Angst vor AIDS haben jedoch die meisten Frauen.³¹ In einem späteren Interview betont auch Robert Gallo, dass allein Abstinenz einen absoluten Schutz darstellt, eine Epidemie in Europa jedoch nicht mehr zu verhindern ist.³² Auch hier wird klar, dass man AIDS aus zwei Gründen weiterhin nicht effektiv bekämpfen kann. Der biochemische Wirkmechanismus der Viren ist äußerst komplex und kaum zu behandeln. Ebenso schwierig ist es, die menschliche Sexualität zu regulieren und „Safer-Sex-Maßnahmen“ einzuführen. Ohne diese ungezügelter Sexualität wäre das AIDS-Problem wesentlich geringer. Mangelnde Forschung ist jedoch das geringste Problem der Seuche, AIDS gilt als eine der am schnellsten erforschten Krankheiten der Geschichte.³³ Den modernen biochemischen Methoden sei es zu verdanken, dass schon wenige Jahre nach den ersten Infektionen ein Großteil der Mechanismen der Viren aufgeklärt war. Die Entwicklung von Behandlungsmethoden ist jedoch noch eine wesentlich schwierigere Herausforderung und mit einem Impfstoff wird nicht vor dem Jahr 2000 gerechnet.³⁴

Währenddessen stellen sich ganz neue Probleme. Die ersten Fälle von AIDS werden an Westdeutschen Schulen entdeckt und sorgen für weitere Verunsicherung. In den USA wurden die Kinder, die sich alle aufgrund ihrer Blutererkrankung mit Blutkonserven infiziert hatten, teilweise vom Unterricht ausgeschlossen. Zu groß ist die Angst, andere Kinder könnten sich anstecken, Eltern protestierten. In Deutschland sind solche Aktionen bisher nicht vorgekommen. Die Ministerien sind jedoch relativ unvorbereitet, was auch an den Gesetzen liegt. Da AIDS nicht im Bundesseuchenschutzgesetz verzeichnet ist, sind keinerlei Zwangsmaßnahmen wie Ausschluss aus der Schule möglich. Erstaunlicherweise bleibt es in Bezug auf AIDS und Schule im Gegensatz zu den USA sehr ruhig, in nachfolgenden Artikeln wird das Thema quasi nicht thematisiert. Immerhin scheinen mittlerweile vor allem die Heterosexuellen ihr Verhalten der Krankheit anzupassen, Ende September 1985 wird erstmals über einen massiven Anstieg beim Absatz von Kondomen berichtet. Auch wenn diese Meldungen positiv erscheinen, wird in der Ausgabe 39/85 mit AIDS als Titelstory wieder

³¹ vgl. SPIEGEL 34/85. S. 45 f.

³² vgl. SPIEGEL 35/85. S. 170.

³³ vgl. SPIEGEL 38/85. S. 273.

³⁴ ebd. S. 276.

deutlich, welche katastrophalen Auswirkungen die Krankheit haben kann: „Das Kürzel Aids ist ein Synonym für Tod und Teufel.“³⁵ Inzwischen wird gar davon ausgegangen, dass in der Bundesrepublik bis Jahresende 100.000 Menschen infiziert sein sollen. Jedoch ist die Ungewissheit aufgrund der langen Inkubationszeit und der unklaren Konversionsrate groß, was erklärt, warum auch die Experten weiter pessimistisch sind: „Aids macht allen Angst, auch und gerade den Sachkennern.“³⁶ Vermutet wird, dass die Konversionsrate mit der Zeit steigt und somit eine starke Beschleunigung der Epidemie stattfindet. Eine der renommiertesten AIDS-Forscherinnen der Bundesrepublik urteilt darüber folgendermaßen: „Wir stehen wahrscheinlich erst am Beginn der bedrohlichsten und langwierigsten Epidemie, die die westliche Welt in den letzten Jahrzehnten erlebt hat.“³⁷ Letztlich gibt es also überhaupt keine wirklichen Neuigkeiten, da die Forschung keine großen Schritte getan hat und die Ausbreitung der Krankheit relativ gut mit den früheren Prognosen übereinstimmt. Der SPIEGEL „verwaltet“ die Angst eher, setzt gelegentlich Ausrufezeichen mit Titeln, manche Artikel sind aber auch zurückhaltend und sehr sachlich. Relativ häufig sind dokumentarisch angelegte Artikel, die zeigen, wie Strichjungen, Ärzten oder AIDS-Kranke mit ihrem Schicksal umgehen. Spannend ist dies, weil auch viel über die Gesellschaft an sich ausgesagt wird. Deutlich wird dabei, dass gerade in den Szenen, die am stärksten betroffen sind, keine wirkliche Auseinandersetzung mit der Krankheit stattfindet. Vielleicht ist das auch nicht anders möglich, weil sonst die Szenen wahrscheinlich überhaupt nicht mehr existieren würden. Für einen Außenstehenden sind diese Handlungsweisen jedoch kaum verständlich und tragen sicher dazu bei, die Ablehnung zu den Milieus zu verstärken. Da ist es auch wenig erstaunlich, dass der SPIEGEL damit rechnet, dass bis 1990 90% aller promiskuen Homosexuellen infiziert sein werden.³⁸ Doch auch für Heterosexuelle ist die Prognose „düster“. Sollte es keine neuen Behandlungsmethoden geben, könnten bis 1995 zwei bis drei Millionen Bundesbürger infiziert sein.³⁹ Einzig eine Schutzimpfung könnte die Krankheitsausbreitung bremsen, doch gerade sie steht in weiter Ferne. Mit diesem pessimistischen Ausblick endet dann auch das Jahr 1985, in dem wieder kein Durchbruch zu vermelden war.

³⁵ SPIEGEL 39/85. S. 82.

³⁶ ebd. S. 84.

³⁷ ebd.

³⁸ vgl. SPIEGEL 43/85. S. 203.

³⁹ ebd.

Bewertung der Quellen

Möchte man die Berichterstattung im SPIEGEL bewerten, so ist zunächst ein Maßstab zu wählen. Man könnte die Berichterstattung verschiedener Zeitschriften zum damaligen Zeitpunkt wählen und beispielsweise die Berichterstattung SPIEGEL – Stern gegenüberstellen. Diese Möglichkeit scheidet aus, da dazu ebenso eine komplette Untersuchung aller Artikel im Stern erfolgen müsste, was den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Ebenso könnte man die heutige Berichterstattung im SPIEGEL wählen und mit der von 1982-1985 vergleichen. Auch hier wäre eine Auswahl bestimmter aktueller Artikel notwendig. Um den Rahmen der Arbeit einzuhalten, möchte ich eine allgemeine Betrachtung anstellen und zumindest grob feststellen, ob man die Berichterstattung im SPIEGEL als übertrieben negativ bezeichnen kann. Um dies zu prüfen, kann man epidemiologische Studien heranziehen, die darüber Auskunft geben, wie verbreitet AIDS heute in der Bundesrepublik ist. Laut einer Studie des Robert Koch Instituts⁴⁰ von 2011 sind geschätzt 73.000 Menschen infiziert (HIV-positiv). Insgesamt sind seit dem ersten Auftreten von AIDS ungefähr 100.000 Menschen infiziert wurden. Gestorben sind im gesamten Zeitraum 27.000, jährlich kommen ca. 500 hinzu. Der SPIEGEL ging Ende 1985 aus, dass bereits 100.000 Menschen infiziert wurden, diese Zahl ist also deutlich zu hoch angelegt, da selbst gut 25 Jahre später nur 75% dieser Zahl erreicht wurden. Bei einer Konversionsrate von 20% wie Mitte der 80er Jahre angenommen, hätten demnach mindestens 20.000 Menschen an AIDS sterben müssen. Diese Zahl ist wiederum zu niedrig, was sich damit erklärt, dass die vermuteten 20% zu niedrig geschätzt wurden. Heute weiß man, dass diese Rate über 99% liegt.⁴¹ Tatsächlich sind vor allem die bahnbrechenden neuen Behandlungsmethoden dafür verantwortlich, dass HIV nicht zu der Pandemie geworden ist, wie anfangs befürchtet. Die antiviralen Medikamente, die ab ca. 1995 verfügbar waren, verhindern die Virenvermehrung im Blut und verzögern so den Ausbruch von AIDS um mehrere Jahre bis Jahrzehnte. Da die Virenlast im Blut extrem sinkt, wird auch eine Weitergabe des Virus drastisch reduziert und Neuinfektionen vermindert. Von diesen Durchbrüchen konnte natürlich 1985 kein Wissen bestehen. Letztlich ist vor allem die Schätzung, bis 1995 könnten „zwei bis drei Millionen“⁴² in der Bundesrepublik infiziert sein, sehr übertrieben. Wie die Zahlen zeigen, sind nur 100.000 Menschen in Deutschland infiziert worden. Diese Diskrepanz lässt sich weniger mit Medikamenten erklären, sondern vielmehr mit einer Verhaltensänderung. Gerade Heterosexuelle haben die Bedeutung von „Safer-Sex“

⁴⁰ http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2011/Ausgaben/46_11_Anlage.pdf

⁴¹ Etwa 0,333% aller Infizierten entwickeln keine typischen AIDS-Symptome, vgl. Walker, Bruce D.: Elite Control of HIV Infection: Implications for Vaccines and Treatments. In: *Topics in Antiviral Medicine* 15 (4), 2007. S. 134–136.

⁴² SPIEGEL 43/85. S. 203.

erkannt und sich geschützt. Da Geschlechtsverkehr stets der häufigste Übertragungsweg war, konnte auf diese Weise die Seuche eingedämmt werden. AIDS ist heute in der Bundesrepublik eine Krankheit unter vielen. Letztlich muss man natürlich auch anmerken, dass der SPIEGEL die Zahlen von damals nicht selbst entwickelt hat, sondern auf Schätzungen und Rechenmodelle von Wissenschaftlern zurückgegriffen hat. Ob dabei jedoch eher optimistische oder pessimistische Modelle ausgewählt wurden, lässt sich heut nicht mehr feststellen. Es lässt sich jedoch festhalten, dass auch andere auflagenstarke Zeitungen und Zeitschriften nicht vor großen Zahlen zurückschreckten. Der SPIEGEL war also keinesfalls die einzige Quelle für übertrieben negative Ausblicke.⁴³

Wie ist die Behauptung zu bewerten, der SPIEGEL hätte eine unangebrachte Rhetorik in Bezug auf gesellschaftliche Randgruppen und besonders bei Homosexuellen angewendet? Einerseits gibt es Vokabeln, die aus dem heutigen Sprachgebrauch verschwunden und nicht mehr angemessen sind, wie beispielsweise „Homoseuche“ oder „Neger“. Persönlich bin ich der Ansicht, dass die offene Darstellung über das promiske Sexualverhalten der Homosexuellen besonders von Bedeutung war. Wenn es darum ging zu schildern, wie homosexueller Geschlechtsverkehr qualitativ und quantitativ stattgefunden hat, hat der SPIEGEL sehr offen und direkt berichtet. Dies dürfte viele Heterosexuelle entsetzt haben, vor allem, wenn man die noch strengere Sexualmoral der Vergangenheit als Maßstab anlegt. Letztlich scheint diese Darstellung jedoch der Wahrheit zu entsprechen, da auch andere Quellen ein ähnliches Sexualverhalten schildern. Auch das uneinsichtige Verhalten vieler Homosexuelle und das Ablehnen von Kondomen ist von anderen Quellen bestätigt worden.⁴⁴ Wieder andere Quellen sprechen davon, dass Homosexuelle im SPIEGEL gezielt diskreditiert wurden. Oftmals habe der SPIEGEL eine sehr unsachliche Berichterstattung gezeigt, die vor allem darauf abgezielt haben soll, in der Bevölkerung Ängste zu schüren und somit Druck auf die Regierung auszuüben.⁴⁵ Eine sprachpsychologische Untersuchung der Berichterstattung über AIDS in deutschen Printmedien hat Wortwahl und sprachliche Gestaltung der Texte analysiert. Dort heißt es:

*Der Eindruck, daß im SPIEGEL immer dann, wenn VAGE
KRANKHEITS-Bezeichnungen häufiger verwendet werden, primär*

⁴³ vgl. Köneke, Susanne: AIDS in der Presse. Der schreibende Umgang mit dem Ungewissen (Diss.-phil.). Freiburg 1990. S. 104.

⁴⁴ vgl. Engel, Jonathan. S. 22 und 273-275.

⁴⁵ vgl. Köneke, Susanne. S. 80 f.

auch 'unangemessene' Bezeichnungen häufiger in Gebrauch sind, wird durch die Korrelation (...) insgesamt bestätigt.⁴⁶

Dadurch wird statistisch belegt, dass oftmals ein unsachlicher Umgang mit dem Thema vorlag. Dies bestätigt den Eindruck, der beim Lesen entsteht. Als Beispiel lassen sich die zahlreichen Metaphern und Vergleiche zur Apokalypse anführen, die eine sehr starke Assoziation von AIDS und Tod / Sterben herstellen. Solcherlei Darstellungen befeuern vor allem Ängste, zur sachlichen Aufklärung tragen sie nicht bei.

Zusammenfassung

In seiner langen Geschichte hat der SPIEGEL wichtige journalistischen Aufgaben übernommen und erheblichen Einfluss auf die deutsche Gesellschaft ausgeübt. Nicht nur deswegen ist er heute eines der wichtigsten Leitmedien und auflagenstärksten Nachrichtenmagazine in Deutschland. Jedoch muss man deshalb davon ausgehen, dass dadurch auch ein gewisser Druck aufgebaut wird, möglichst viele Menschen zu erreichen. Dabei muss ein Mittelweg zwischen sachlicher Trockenheit und Sensationsjournalismus gefunden werden. Nachdem die Originalartikel zwischen 1982 und 1985 über die beginnende AIDS-Epidemie analysiert wurden, kann man behaupten, dass der SPIEGEL bei diesem Thema zu stark in Richtung 'Sensation' abgerutscht ist. Oftmals liegt eine zu reißerische Darstellung vor, die sich bestimmter Bilder und Metaphern bedient, um ein *Worst-Case-Szenario* heraufzubeschwören. Auch wenn AIDS tatsächlich anfangs eine große und unbekannte Bedrohung für die Menschen dargestellt hat, hat der SPIEGEL sich nicht um eine möglichst sachliche und aufklärerische Haltung bemüht. Fraglich ist, was der SPIEGEL mit dieser stark angsterregenden Darstellung letztlich erreichen wollte. Ging es allein um die Auflage? Die Menschen haben bekanntlich stets ein Interesse am Makaberen und an Katastrophen. Oder sollte über die Angst der Bevölkerung auch Druck auf die Regierung, hin zu schärferen Seuchenschutzmaßnahmen erzeugt werden, möglicherweise besonders gegen Homosexuelle? Wie die Analyse weiterhin zeigt, wurde besonders diese Gruppe oftmals negativ dargestellt, was sicher zu einer Antipathiebildung beigetragen haben dürfte. Ausblickend kann man fragen, wie andere wichtige Printmedien in Deutschland mit dem Thema AIDS umgegangen sind und wie die jeweiligen Darstellungen voneinander abweichen. Im Rahmen dieser Arbeit konnte nur der SPIEGEL behandelt werden, wobei man auch daraus Schlüsse für die Zukunft ziehen kann. Jederzeit könnte eine neue Epidemie mit einem neuen

⁴⁶ Bock, Herbert; Zafirov; Stelzer. S. 141.

Erreger ausbrechen. Falls dies geschehen sollte, wäre es sicher für alle sinnvoll, sich in Gelassenheit zu üben und anzuerkennen, dass die Welt wahrscheinlich doch nicht so schnell untergeht, wie in der Vergangenheit oft befürchtet wurde.

Literaturverzeichnis

Zunächst eine chronologische Auflistung aller 59 Artikel aus dem SPIEGEL, die für den betreffenden Zeitraum ausfindig gemacht werden konnten. Anschließend sind alle weiteren Quellen angegeben.

Datum	Ausgabe	Titel	Weblink
31.05.1982	22/82	Schreck von drüben	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14338963.html
06.06.1983	23/83	Die Traurigkeit nimmt zu	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021791.html
06.06.1983	23/83	Aids: Eine Epidemie, die erst beginnt	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021779.html
11.07.1983	28/83	Wie die Pest	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14020894.html
03.10.1983	40/83	Ex-Nonne starb an AIDS	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14022630.html
31.10.1983	44/83	Aids kam nicht von Haiti	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14024376.html
21.11.1983	47/83	Lange Lunte	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14023780.html
05.03.1984	10/84	Aids-Virus bei Affen gefunden	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508220.html
19.03.1984	12/84	Neue Seligkeit	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13509788.html
02.04.1984	14/84	Wie ansteckend ist Aids?	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508182.html
07.05.1984	19/84	Gesicht des Feindes	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508124.html
16.07.1984	29/84	Ich bin ein Tunt, bin kerngesund	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13509358.html
23.07.84	30/84	Buch: Hölle im Paradies	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13510002.html
06.08.84	32/84	Selbstmord der Wirte	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508086.html
05.11.84	45/84	Das ist eine schreckliche Vision	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13510635.html
05.11.84	45/84	Das ist für einen Arzt schlimm zu erleben	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13510628.html
05.11.84	45/84	Aids: die Bombe ist gelegt	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13510622.html
19.11.84	47/84	Sprung nach vorn	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13512480.html
26.11.84	48/84	Gibt es Sex nach dem Tode?	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13513213.html
24.12.84	52/84	Furcht vor Aids-Infektion	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13512586.html
24.11.84	52/84	Fünf Jahre in Quarantäne?	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13512577.html
28.01.85	5/85	Plötzlich stirbst du ein Stück weit	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13513167.html
15.04.85	16/85	Aids auf der Bühne	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13513011.html
29.04.85	18/85	Harter Gegner	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514326.html
22.07.85	30/85	Abwehr lahmgelegt	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515859.html
29.07.85	31/85	Aids auch in der UdSSR?	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516074.html

05.08.85	32/85	Größte Rolle	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514212.html
12.08.85	33/85	Das Risikopotential ist groß	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514935.html
12.08.85	33/85	Aids: Mythen und Fakten	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514928.html
12.08.85	33/85	Warten auf die Hinrichtung	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514920.html
12.08.85	33/85	Die Promiskuität ist der Motor der Seuche	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514915.html
12.08.85	33/85	Betreff: Titel	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514358.html
19.08.85	34/85	Muttchen, erzähl' keine Laiengeschichten	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515637.html
19.08.85	34/85	Machen wir 'n Hütchen drüber	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515247.html
26.08.85	35/85	Es geht an die Wurzeln der Sexualität	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516260.html
09.09.85	37/85	Hat hier ein Aids-Kranker gegessen?	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515086.html
09.09.85	37/85	Schmalere Grat	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515078.html
16.09.85	38/85	Jagd im Labyrinth	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515831.html
16.09.85	38/85	Wie Schnupfen	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515824.html
16.09.85	38/85	Aids: wir müssen die Löcher stopfen	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515307.html
23.09.85	39/85	Ab in den Sarg	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516208.html
23.09.85	39/85	Wir werden keine Meldepflicht einführen	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516193.html
23.09.85	39/85	Sterben, bevor der Morgen graut (allgemein)	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516183.html
07.10.85	41/85	So groß, so unzerstörbar	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514373.html
14.10.85	42/85	Das Virus macht mich fertig	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514844.html
14.10.85	42/85	Mit 'Safer Sex' kann ich keine Kohle machen	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514835.html
14.10.85	42/85	Ich will es nicht wissen	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514826.html
21.10.85	43/85	Die Krankheit Aids	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515729.html
21.10.85	43/85	Sterben, bevor der Morgen graut (Aids)	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515720.html
21.10.85	43/85	Ohne Druck passiert da nichts	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515398.html
28.10.85	44/85	Vergnügt euch, aber seht euch vor	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516401.html
04.11.85	45/85	Labiler Charakter	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514450.html
04.11.85	45/85	Französisches Etikett aufkleben	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514441.html
11.11.85	46/85	Diesen Monat werde ich noch überleben?	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515189.html
18.11.85	47/85	Geheimnisvolles Muster	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-

			13515976.html
02.12.85	49/85	Aids: Neuer Virus-Hemmer?	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13515103.html
02.12.85	49/85	Horror vor Zwang	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13514610.html
16.12.85	51/85	Schöne Pleite	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516186.html
30.12.85	1/86	Schmutziges Spiel	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13517731.html

Adler, Michael W. (Hg.): ABC of AIDS. London 2001.

Bock, Herbert; Zafirov; Stelzer: AIDS in der Presse. Eine sprachpsychologische Untersuchung zur Berichterstattung über die Krankheit AIDS in Print-Medien. Regensburg 1992.

Engel, Jonathan: The epidemic. A global history of AIDS. New York 2006.

Köneke, Susanne: AIDS in der Presse. Der schreibende Umgang mit dem Ungewissen (Diss.-phil.). Freiburg 1990.

Schütt, Christine; Bröker, Barbara: Grundwissen Immunologie. Heidelberg 2011.

Walker, Bruce D.: Elite Control of HIV Infection: Implications for Vaccines and Treatments. In: Topics in Antiviral Medicine 15 (4), 2007. S. 134–136.

Weber; Ruppik; Rickenbach; et al.: Decreasing mortality and changing patterns of causes of death in the Swiss HIV Cohort Study. In: HIV Medicine 14 (4), 2013. S. 195–207.

Internetquellen:

HIV-Infektionen/AIDS: Zur Situation in Deutschland – Eckdaten:
http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2011/Ausgaben/46_11_Anlage.pdf [zuletzt abgerufen am 17.09.2013]

Abbildungen:

Abbildung 1: <http://wissen.spiegel.de/wissen/titel/SP/1983/23/300/titel.jpg> [zuletzt abgerufen am 17.09.2013]

Abbildung 2: <http://wissen.spiegel.de/wissen/titel/SP/1985/33/300/titel.jpg> [zuletzt abgerufen am 17.09.2013]

Abbildung 3: <http://wissen.spiegel.de/wissen/titel/SP/1985/39/300/titel.jpg> [zuletzt abgerufen am 17.09.2013]